



Ansprechpartner:

Akademie für Technikfolgenabschätzung
in Baden-Württemberg
Industriestraße 5
70565 Stuttgart

Leiterin des Projekts:
Katharina Zöller
Tel.: 0711/9063-284
Fax: 0711/9063-175
E-Mail: katharina.zoeller@ta-akademie.de

Autorin:
Katharina Zöller

Layout:
Antje Schröder

Druck:
Rudolf-Sophien-Stift

September 1999

Akademie für Technikfolgenabschätzung
in Baden-Württemberg
Industriestraße 5
70565 Stuttgart

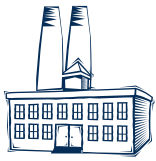
Tel. 0711/9063-0
Fax 0711/9063-299
Internet: <http://www.ta-akademie.de>
E-Mail: info@ta-akademie.de

Diskurs Ernährung und Nachhaltigkeit

Mehr als 40 Vertreterinnen und Vertreter von Organisationen im Themenfeld Ernährung haben sich zwischen Juni und Oktober 1998 zum Thema Ernährung und Nachhaltigkeit ausgetauscht und gemeinsam Empfehlungen zum künftigen Forschungs- und Handlungsbedarf für eine nachhaltige Entwicklung in der Nahrungsmittelindustrie erarbeitet. Die Ergebnisse liegen jetzt als Arbeitsbericht der Akademie Nr. 134 vor: "Nachhaltige Entwicklung im Handlungsfeld Ernährung. Ein Diskursprojekt". Forschungsbedarf wird vor allem beim Einsatz der Gentechnik im Ernährungsbereich, bei der Gesundheitsförderung und bei der Einbindung der Verbraucher gesehen. Dringender Handlungsbedarf ergibt sich nach Ansicht der Teilnehmer bei der Information der Verbraucher, bei der Entlastung der Biosphäre, bei der Verringerung des Ressourcenverbrauchs sowie beim Thema soziale Gerechtigkeit. Darunter werden international faire Handels- und Arbeitsbedingungen sowie die Achtung der Menschenrechte verstanden, national vor allem aber der Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen in Deutschland.



Primärproduktion



Verarbeitung



Handel



Verbraucher

Wertschöpfungskette
Nahrungsmittel

Die Empfehlungen richten sich an das Bundesministerium für Bildung und Forschung, das den Diskurs im Rahmen des Projekts "Nachhaltigkeit in Deutschland" finanziert hat, sowie an die gesellschaftlichen Akteure aus Politik, Verwaltung, Industrie, Umwelt- und Verbraucherverbänden und an den Verbraucher selbst. Grundgedanke des Diskurses war es, Akteuren entlang der Wertschöpfungskette Lebensmittel (Abb. 1) eine Plattform zu bieten, um sich auszutauschen und Wege in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung im Ernährungsbereich aufzuzeigen. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Organisationskommunikation (IFOK) in Bensheim durchgeführt.

Zu Beginn des Projekts befragte IFOK telefonisch über 100 Akteure im Ernährungsbereich - Industrie- und Einzelhandelsvertreter, Verbraucherschützer, Verbandsvertreter und Wissenschaftler - nach ihren Erfahrungen zum Thema Ernährung und Nachhaltigkeit. Die Telefonaktion diente neben der Identifizierung wichtiger Themen auch der Rekrutierung potentieller Diskursteilnehmer. Zum ersten Workshop fanden sich Experten aus den oben genannten Organisationen zusammen, um das Thema genauer zu strukturieren. Nach einer einführenden Diskussion zum Themenfeld Nachhaltigkeit charakterisierten die Akteure Ist- und Sollzustand zu den Themen "Kooperation", "Handlungsspielräume der Industrie" und "Verbraucherverhalten". Aus den Ergebnissen der Arbeitsgruppen entstanden drei Problemfelder, die in Projektgruppen bis zum nächsten Workshop bearbeitet wurden. Die erste Projektgruppe behandelte das Thema "Ressourcenneutraler Kreislauf am Beispiel Brot", die zweite "Bildung, Information, Transparenz: Kooperative Strategien für Verbraucher". Das dritte Problemfeld "Nachhaltigkeit als Chance für Klein- und Mittelbetriebe" wurde beim Thema ressourcenneutraler Kreislauf mitbehandelt, da dort das Beispiel eines mittelständischen Unternehmens, der Münchner Hofpfisterei, diskutiert wurde.

Themenfeld	Forschungsbedarf	sowohl...als auch	Handlungsbedarf
Gesundheit	Primäre und sekundäre Stoffe: Welche Auswirkung haben sie auf den Stoffwechsel? Welche Abbauprodukte entstehen beim Stoffwechsel?	Auswirkungen der Verwendung von Antibiotika in Tiermast / Pflanzenzucht / Medizin. Gesundheitliche Auswirkungen hormonähnlicher Stoffe.	Umsetzung des Verbraucherwunsches: keine Hormone in der Tiermast.
Soziale Gerechtigkeit	Welche Auswirkungen hat die EG-Subventionspolitik auf die Entwicklungsländer? Welche Produktionssysteme dienen der Bedarfsdeckung der Weltbevölkerung? Wie kann kulturelle Vielfalt bei der Ernährung erhalten werden?	Unterstützung der Technologieentwicklung "vor Ort". Entwicklung und Verbreitung regional angepasster Technik in Entwicklungsländern (Stromangebot / Solarenergie).	Information über fair gehandelte Produkte. Information über Auswirkung des Substitutangebotes für Tiermast auf dem internationalen Rohstoffmarkt.

Finanzierung:

Der Diskurs ist Teil des vom Bundesministeriums für Bildung und Forschung geförderten Projekts "Nachhaltige Entwicklung für Deutschland. Operationalisierung in Bedürfnisfeldern".

Laufzeit:

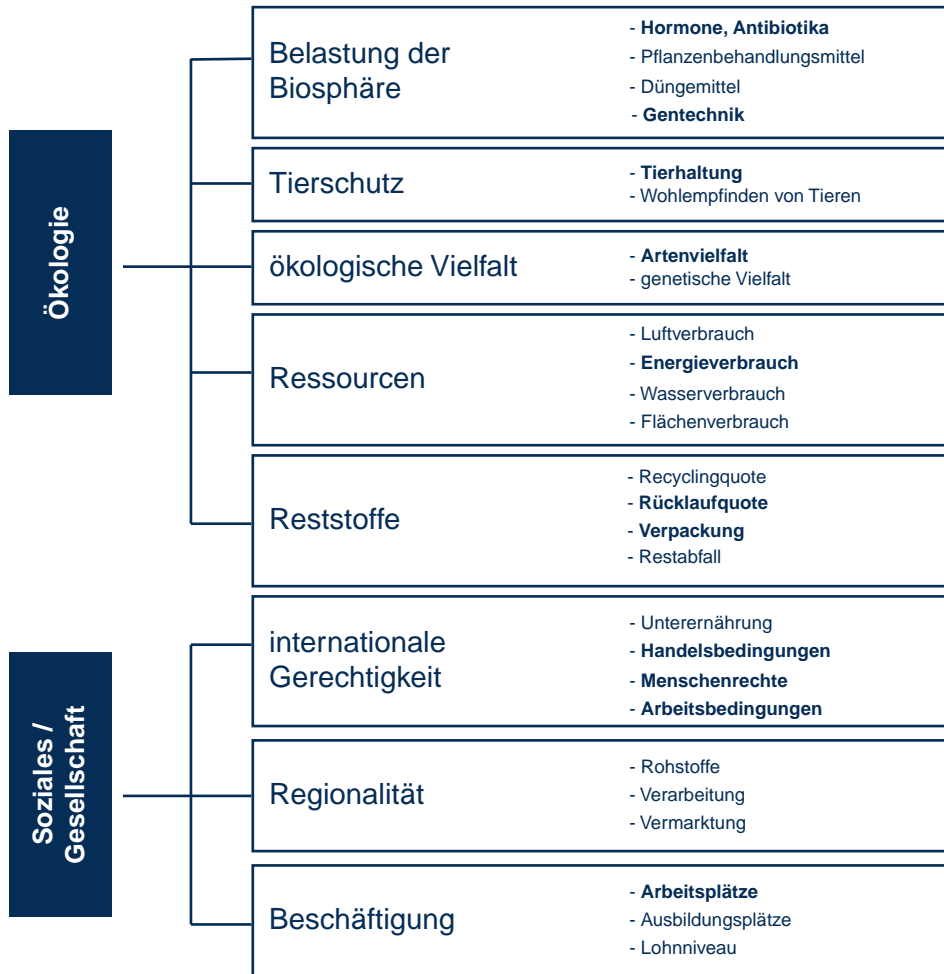
August 1996 bis Juni 1999.



Themenfeld	Forschungsbedarf	sowohl...als auch	Handlungsbedarf
Gentechnik	<p>Welche Biotop-Relevanz haben gentechnische Veränderungen?</p> <p>Welche Auswirkungen hat der horizontale Gentransfer?</p> <p>Vergleich Produktlinienanalyse von 2 Ketten mit gentechnisch veränderten / nicht gentechnisch veränderten Bestandteilen.</p> <p>Auswirkungen auf die gesellschaftliche Struktur bei Aspekten der - Monoplisierung - Kommerzialisierung - kulturellen Vielfalt.</p>	<p>Ressourceneinsparung in Verarbeitung und Rohstoffproduktion.</p> <p>Elimination von natürlichen Schadstoffen in der Pflanze.</p> <p>Aufklärung über zukünftige Entwicklungspotentiale als Vorbereitung der Bevölkerung.</p> <p>Ökologische Saatgutforschung / Saatguteinsatz steigern = Erhalt der ökologischen Vielfalt.</p>	<p>Verbrauchertransparenz, z.B. Kennzeichnung.</p> <p>Überlebensfähigkeit der Alternativen gewährleisten = Erhalt der ökologischen Vielfalt.</p>
Verbraucher: Information / Partizipation	<p>Welche Information will und braucht der Verbraucher?</p> <p>Wie können Einkommensschwache sich bedarfsgerecht / gesundheitsverträglich ernähren?</p>	<p>Ehrliche Werbung - wie kann sie geleistet werden?</p> <p>Wie kann Ernährungsverhalten so beeinflusst werden, daß es gesundheitsfördernd und vom Prinzip der Nachhaltigkeit geprägt ist?</p>	<p>Kommunikationsprogramme mit allen Akteuren z.B. über Internet zur Information / Bildung.</p> <p>Verbraucherbeiräte bei der Planung von Lebensmitteln.</p> <p>Ernährung auf den Lehrplan in Kindergärten, Schulen und Erwachsenenbildung.</p> <p>Verbraucherinformation sinnlich erfahrbar und nachfrageorientiert gestalten.</p>

Im Rahmen des ersten Workshops und der beiden Projektgruppen kam immer wieder die Frage auf, wie Nachhaltigkeit im Ernährungsbereich genau definiert werden könne und welchen Kriterien ein nachhaltiges Produkt oder ein nachhaltig produzierendes Unternehmen genügen müsse. Daher stand im zweiten Workshop die Sammlung und Diskussion von Kriterien für nachhaltige Lebensmittel im Mittelpunkt. Die Kriterien wurden anschließend vom Projektteam in einem sogenannten Wertbaum geordnet (Abb. 2). Ein Wertbaum ermöglicht eine logische Strukturierung von Werten und Zielen, die durch Kriterien ausgedrückt werden. Mit Hilfe eines Wertbaums können Handlungsoptionen beurteilt werden, es kann aber auch Handlungsbedarf festgestellt werden.

Der Wertbaum diente im dritten und letzten Workshop als Strukturierungsinstrument der Erarbeitung von Empfehlungen zum künftigen Forschungs- und Handlungsbedarf (Abb 3). Der Forschungsbedarf signalisiert, wo nach Einschätzung der Teilnehmer noch Erkenntnislücken vorhanden sind, ohne deren Schließung nicht sinnvoll gehandelt werden kann. Beim Handlungsbedarf gibt es keine oder nur wenig Erkenntnislücken; es geht vielmehr um die Umsetzung von bereits als richtig Erkanntem. Die Ergebnisse des Workshops sind in der folgenden Tabelle kurz und bündig zusammengefaßt.



Der **Wertbaum Nachhaltiges Lebensmittel** enthält Kriterien, nach denen Lebensmittel bzgl. ihrer Nachhaltigkeit bewertet werden können. Die Kriterien auf der dritten Ebene (rechts) sind Unterkriterien der zweiten Ebene, diese wiederum Kriterien der dritten Ebene (links). Der Wertbaum wurde auf der dritten Ebene von den Teilnehmern nach Forschungs- und Handlungsbedarf gewichtet. Ein Kriterium konnte höchstens 42 Punkte erhalten. **Fettgedruckt** sind die Kriterien mit dem **dringendsten Handlungsbedarf** (20 oder mehr Pluspunkte), kursiv diejenigen mit dem größten Forschungsbedarf (10 oder mehr Pluspunkte).

